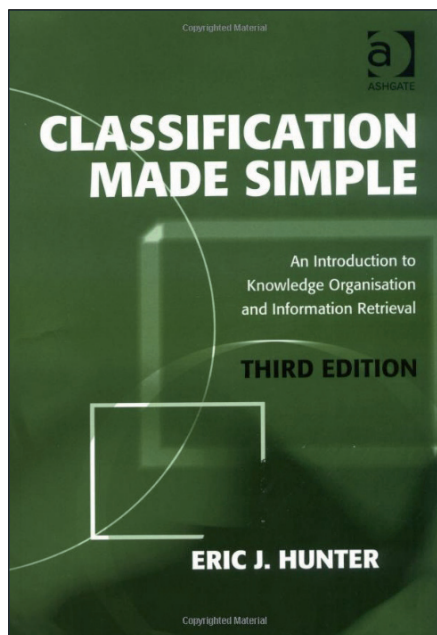


■ Hunter, Eric J. **Classification Made Simple: An Introduction to Knowledge Organisation and Information Retrieval**. 3rd ed. Farnham, UK: Ashgate, 2009. xi, 163 S. ISBN 978-0-7546-7558-7 (brosch., £25.00 / EUR 30.99)

Classification Made Simple erblickte erstmals bereits 1988 das Licht der Welt und ist eines der bekanntesten Lehrbücher zum Thema Klassifikation. Eine zweite Auflage erschien 2002. Im Vorjahr hat sich nun der Autor, ein emeritierter Hochschullehrer aus Liverpool und immerhin schon Jahrgang 1930, nochmals der Mühe einer Neuauflage unterzogen. Die Struktur des Buches wurde gegenüber der vorherigen Auflage nur geringfügig verändert. Die Aktualisierung betrifft nach der Angabe des Verfassers hauptsächlich neue Ausgaben wie DDC 22 bzw. neu hinzugekommene Schemata. Außerdem wurden die Literaturhinweise am Ende der Kapitel sowie die Bibliographie am Ende des Buches mit neuerer Literatur angereichert.

Das Buch beinhaltet 15 Kapitel von unterschiedlicher Länge; viele umfassen nur einige Seiten. So ist das Einleitungskapitel nur drei Seiten lang und will zeigen, wie wir auch im alltäglichen Leben Gebrauch von klassifikatorischen Einteilungen machen. Klassifikation wird vereinfacht definiert als „the grouping together of like things according to some common quality or characteristic“ (p. 1). Das folgende Kapitel diskutiert kurz Anwen-



dungen in Informationssystemen (Bibliotheks- und Informationswesen, Datenverarbeitung, Internet) und gibt am Beispiel von „Holzverarbeitung“ einen ersten Eindruck von hierarchischen bzw. facettierten Schemata.

Letztere, so meint Hunter, seien sowohl für Menschen als auch für Computer leichter zu deuten und wendet sich daher im (längeren) dritten Kapitel der Facettenklassifikation zu. An einem Beispiel aus dem Brauereiwesen wird das Facettenprinzip verdeutlicht und gezeigt, wie sich beim Klassifizieren eine Notation für die synthetisierte Klasse aus den Codes der einzelnen Facettenausprägungen (Isolate) bilden lässt. Begriffe wie *citation order* (Facettenformel, d.h. die Festlegung der Reihenfolge der Facetten) und *schedule order* (Anordnung der Tafeln) werden eingeführt. Das analytisch-synthetische Prinzip wird an einem zweiten Beispiel, diesmal aus der Immobilienbranche, weiter erläutert. Man erfährt, wie die *citation order* bzw. ihre Modifikation die Anordnung der klassifizierten Objekte (*filing order*) beeinflusst und dass ab einem gewissen Komplexitätsgrad des Systems ein Register und Anwendungsregeln erforderlich werden. Im folgenden Kapitel werden sieben facettierte Klassifikationssysteme vorgestellt und kurz erläutert:

- ein einfaches Schema für Maschinenschrauben
- die *Brisch Building Classification* (ein älteres System aus dem Bauwesen)
- *CI/SfB Classification* und *Uniclass* (beides Systeme aus der Bauwirtschaft)
- *London Classification of Business Studies* (Betriebswirtschaft; neue Ausgabe, 2005)
- *Broad System of Ordering* (BSO), eine eher grobe Universalklassifikation
- *Colon Classification*, S. R. Ranganathans nicht ganz unkomplizierte „Urmutter“ der facettierten Systeme.

Kapitel 5 ist der Erläuterung der Baumstruktur hierarchischer Systeme gewidmet. Die Tafeln dieser „enumerativen“ Systeme listen im Gegensatz zu den facettierten Systemen auch komplexe – d.h. präkombinierte – Themen auf. Hunter zeigt, wie hier die *citation order* von der Anordnung der Unterteilungskriterien abgeleitet ist und verweist auch darauf, dass aufgrund des enumerativen Prinzips die Tafeln oft wesentlich umfangreicher ausfallen als bei facettierten Systemen. Auch an dieses Kapitel schließt sich ein weiteres mit praktischen Beispielen an, wobei sechs hierarchische Klassifikationssysteme vorgestellt werden:

- *Classification for office organisation* (ein einfaches System)
- *Guildhall classification of local material* (für Londoner Regionalliteratur)
- *ACM Computing Classification System* (Informatik)
- *Dewey Decimal Classification* (DDC; 22. Ausgabe, 2003)

- *Library of Congress Classification* (LCC)
- *BIC Subject Categories* bzw. *BISAC Subject Headings* (Verlagswesen).

Zwei kurze Abschnitte folgen. In Kapitel 7 wird gezeigt, dass auch in grundsätzlich enumerativen Systemen Möglichkeiten der Synthese („number building“) eingesetzt werden, etwa durch die Verwendung von Schlüsseln (Hilfstafeln bzw. Anweisungen). Illustriert wird dies anhand von Beispielen aus der alten Ausgabe der *Bliss Classification*, der *DDC* sowie der *BIC Subject Categories*. Kapitel 8 stellt zwei enumerative Systeme vor, denen synthetische Elemente „aufgepfropft“ wurden. Zum einen ist dies die *Universal Decimal Classification* (UDC), die bekanntlich auf der *DDC* basiert, aber mit diversen Zeichen für Kombinationen und Abkürzungen ausgestattet wurde, die große Flexibilität für die Bildung von – allerdings oft abschreckenden – Notationen für sehr komplexe Themen bieten. Das zweite System ist die neue Ausgabe der *Bliss Bibliographic Classification*, die im Gegensatz zur älteren, die viele Themen gar nicht verzeichnete (sodass sie nicht klassifizierbar waren), voll facettiert und synthetisch ist.

In Kapitel 9 diskutiert der Autor anhand verschiedener Klassifikationssysteme eine Reihe von wichtigen Eigenschaften von Notationen, wie *uniqueness* (Individualisierung), *simplicity* (Verwendung etablierter Sortierprinzipien), *brevity* (vielfach nicht anzutreffen), *hospitality* (Fähigkeit zur Aufnahme neuer Themen), *flexibility* (z.B. Änderungsmöglichkeit der citation order), *expressiveness* (Abbildung der Hierarchie). „More about schedule and citation order“ gibt es dann im zehnten Kapitel, wo u.a. erwähnt wird, dass die *filig order* die umgekehrte *citation order* sein soll. Letztere kann wiederum die umgekehrte *schedule order* sein – für Einsteiger in das Thema sicherlich ein Verwirrspiel. Als Standard-Facettenformel (nach Bliss) wird angegeben: *Things – Kinds – Parts – Materials – Properties – Processes – Operations – Agents*, doch fehlen hier basale Faktoren wie *Place* und *Time* aus Ranganathans Formel PMEST. Kapitel 11 wendet sich zunächst anderen Features zu, wie der Klasse für „Allgemeines“ (und deren Problemen), dem Aspekt *literary warrant* (z.B. spiegelt die LCC die Bestandsstruktur der Kongressbibliothek wider) oder der Frage der Anordnung der Hauptklassen (wobei richtig gesagt wird, dass diese weniger bedeutsam ist als die Ordnung innerhalb der Klassen). Schließlich werden auch die Vor- und Nachteile der hierarchischen und facettierten Systeme gegenübergestellt. Kapitel 12 zeigt, dass sich insbesondere facettierte Klassifikationen als Basis für die Erstellung alphabetischer Thesauen und Normvokabularien eignen. Dies wird relativ ausführlich am Beispiel von drei Systemen dargestellt (*London Education Classification*, *Thesaurofacet*, *London Classification of Business Studies*).

Die beiden letzten Kapitel (dahinter folgt nur noch eine *Conclusion*) sind vergleichsweise lang. „Classification as a Search Tool“ (Kapitel 13) schweift teilweise vom Thema ab und gibt eine Einführung in die Informationsrecherche, berichtet über Techniken wie Chain Indexing, PRECIS und COMPASS, äußert leicht angejahrte Fakten über Online-Kataloge und macht ebensolche Überlegungen zur Verwendung von Klassifikationssystemen in diesen, wobei der Autor leider der Vorstellung einer notationsgebundenen Recherche verhaftet bleibt. Immerhin werden große – und daher oft auch in mehrere Sprachen übersetzte – Klassifikationssysteme als Werkzeuge für eine Überwindung von Sprachbarrieren bei der Recherche gesehen. In Kapitel 14 geht es schließlich um Klassifikation und Internet. Leider wird hier Platz mit der Darstellung banaler Fakten vergeudet (was ist HTML u. dgl.) Wir erfahren daneben wenig mehr als nur hinlänglich Bekanntes, wie etwa, dass Google und andere Suchmaschinen (auch) hierarchische *subject directories* anbieten, die etwas weniger systematisch als professionelle Klassifikationssysteme organisiert sind, dass es auch einige Web-Anwendungen traditioneller Systeme wie DDC und LCC gibt, und dass die „facettierte Navigation“ in den Online-Katalogen neuen Typs nichts mit der Facettenklassifikation zu tun hat. Dem Autor ist zuzustimmen – wie schön wäre es doch, wenn ein *Semantic Web* aufgrund von angereicherten Metadaten zustande käme! Oder auch, wenn Projekte zur automatischen Klassifizierung von Web-Dokumenten Erfolg hätten (als Beispiel muss hier wieder einmal das angestaubte *Scorpion* von OCLC herhalten). Dass klassifikatorische Ansätze im Bereich des E-Commerce Erfolg haben, zeigt sich am Beispiel von eBay, wo ein hierarchisches Schema eingesetzt wird. Wie der Autor richtig feststellt, hat auf diesem Sektor aber insbesondere der facettierte Ansatz gute Erfolgchancen, da damit z.B. die Suche nach Produkten auf der Basis von mehr als nur einer Dimension besser unterstützt wird.

Das Buch schließt ab mit einer etwas zu langen *Conclusion*, die aber immerhin mit dem wichtigen Hinweis auf die notwendige Erfüllung der Benutzerbedürfnisse endet, einer aktualisierten Bibliographie und einem – wie in britischen Publikationen üblich – guten Sachregister. In optischer Hinsicht ist der Band sauber und adrett geraten; die Zahl der Druckfehler hält sich erfreulicherweise sehr in Grenzen (dass statt ISKO wiederholt ISOK zu lesen ist, muss halt hingenommen werden).

Kommen wir zur Kritik, die in den letzten Absätzen ansatzweise schon angeklungen ist. Das Anliegen des Buches ist, wie dem ersten Satz der Einleitung zu entnehmen ist, „to simplify the initial study of classification as used for knowledge organisation and information retrieval“ (p. xi). Dies ist dem Autor in den ersten Kapiteln wohl auch gelungen. Die Einführung in

die beiden Grundtypen – hier facettierte, dort hierarchische Systeme – ist verständlich und für Anfänger zweifellos gut geeignet. In den folgenden Kapiteln beginnt man sich aber zu fragen, wer eigentlich die Zielgruppe des Buches sein mag. Für Anfänger wird vieles zu schwierig sein, da gerade bei den anspruchsvolleren Aspekten der Text zu oberflächlich ist, keine didaktisch befriedigende Darstellung erfolgt und gelegentlich sogar Fachkenntnisse vorausgesetzt werden. Für Praktiker aus dem Bibliothekswesen fehlt vielfach der Bezug zur alltäglichen Realität, da z.B. Probleme der Buchaufstellung allenfalls am Rande zur Sprache kommen. Hochschullehrer, die eine Lehrveranstaltung zu Klassifikationsthemen vorbereiten müssen, werden manches an dem Buch nützlich finden, vielfach aber ob der mangelnden Detailliertheit zu anderen Unterlagen greifen. So bleibt der oder die „an Fragen der Klassifikation Interessierte“ – ein undefiniertes und nicht allzu häufig anzutreffendes Wesen, das aber wahrscheinlich auch existiert und hier eine Fülle von Punkten angerissen findet, die zu einer weiteren Recherche in anderen Quellen animieren. Gut gelungen sind die zahlreichen Beispiele, selbst wenn dafür nicht immer sehr glückliche Notationssysteme gewählt wurden. Auch in sprachlicher Hinsicht ist – zumindest in den Anfangskapiteln – nichts zu bemängeln. Dass die beiden letzten Kapitel eher misslungen sind, wurde bereits oben angedeutet. In den übrigen Abschnitten merkt man dem Buch ebenfalls immer wieder an, dass es in seinen Grundzügen aus der Papier- und nicht aus der Online-Zeit stammt. Dennoch will ich nicht über Gebühr lamentieren, schon deshalb, da es gar nicht so viele brauchbare Lehrbücher zu Klassifikationsthemen gibt. Und in diese letztere Kategorie gehört Hunters Text alldieweil.

Otto Oberhauser, Wien